

Trotz des verspäteten Erscheinens hat dieser nun vorliegende 2. Band nichts an seiner Aktualität verloren und wird eine ähnlich positive Aufnahme finden wie der 1.; denn die darin enthaltenen 14 Abhandlungen befassen sich größtenteils mit Fragen der Seelsorge, die uns tagtäglich auf den Fingern brennen und enthalten wertvolle Hinweise zu ihrer Lösung. Es ist im Rahmen einer kurzen Buchbesprechung natürlich nicht möglich, auf alle Artikel ausführlicher einzugehen, doch soll auf einige Hinweise nicht verzichtet werden.

In der einleitenden Abhandlung „Christliches Zeugnis in dieser Zeit“ betont Otto Kuß die Notwendigkeit für den Christen, ganz in seiner Zeit zu stehen und zu leben, was von den Gläubigen unserer Tage ein tieferes Verständnis für die radikale Diesseitigkeit des modernen Menschen, aber auch seine wachsende Verzweiflung und Standortlosigkeit verlangt. Gerade die heute zunehmende Erkenntnis der Unvollendetheit und Unvollendbarkeit der Welt mit rein irdischen Mitteln bilde einen hoffnungsvollen Ansatzpunkt für den Glauben an die Vollendung der Welt durch ein unmittelbares Eingreifen Gottes, am Tage der Parusie des Herrn. Der zunehmenden Maßlosigkeit des Bösen müsse durch Maßlosigkeit im Guten begegnet werden, nicht durch bequemes Sichzurückziehen von den drangvollen Zeitaufgaben, sondern durch ihre gläubig-hoffende Meisterung. Mehr vom Seelsorger gesehen befaßt sich mit den Aufgaben der Seelsorge ein Artikel von Joseph Kühnel „Vom Priestertum“, eine Sammlung erschütternder und tröstender Aphorismen über Priesterleben und Priesterwirken, ebenso der Artikel von Konrad Leister, „Priesterliche Einsamkeit“, die Abhandlung von Berthold Altaner, „In der Studierstube des hl. Augustinus und von Leo Scheffczyk, „Der Theologe und das Kriegserleben“, besonders aber die wertvolle Abhandlung von Erich Puzik „Über das Gebet im Leben des Weltpriesters“. Der Verfasser weist auf die besonderen Gefahren des priesterlichen, vor allem auch des liturgischen Betens hin und bietet wertvolle Hinweise, wie auch der vielbeschäftigte Seelsorger von heute diesen Gefahren begegnen und Last in Segen verwandeln kann. Vor allem der Glaube an den besonderen übernatürlichen Standort, an die überragende Kraft und Würde des Priestergebetes und die Durchdringung der Seelsorgearbeit mit Gebetsgeist werden hervorgehoben.

Amt und Sendung. Beiträge zu seelsorglichen und religiösen Fragen. Herausgegeben von Erich Kleineidam, Otto Kuß, Erich Puzik. 1950. Verlag Herder, Freiburg. 486 S.

Das 1950 im Herderverlag erschienene Buch „Amt und Sendung“ will nach der Absicht seiner Herausgeber der 2. Teil eines in drei Bänden geplanten Sammelwerkes sein, in welchem schlesische Geistliche zu wichtigen Fragen neuzeitlicher Seelsorge Stellung nehmen. Der 1. Band ist unter dem Titel „Sacramentum Ordinis. Historische und systematische Beiträge.“ bereits 1942, freilich unter schwierigsten Druckverhältnissen und nur in kleiner Auflage erschienen. Auch dieser 2. Band stammt in seiner Konzeption noch aus der Zeit vor der schlesischen Katastrophe (1944), konnte aber infolge der mißlichen Nachkriegsverhältnisse erst jetzt im Druck erscheinen. Ein 3. geplanter Band soll sich mit theologischen und seelsorglichen Fragen beschäftigen, die sich aus der Vertreibung der Ostdeutschen für ganz Deutschland ergeben,

In seinem Beitrag „Grundsätzliches zu Schriftstudium und Bibellesung“ sucht Otto Kuß den Ursachen nachzuspüren, die zu einer Krisis der in den zwanziger Jahren so hoffnungsvoll aufgeblühten Bibelbewegung geführt haben. Kuß weist auf die Gefahren des allzu theoretischen und zweckbedingten Umganges mit dem Bibelwort hin und betont, daß der tiefere Sinn und die geheimnisvolle Kraft des Gotteswortes nur dem sich eröffnet, der in einem ehrfürchtigen Dialog und im ständigen Vollzug des Lebens sich darum bemüht.

Sehr beachtlich sind auch die „Gedanken zum Thema: Predigt und Dogma“ von Herbert Doms. Er beklagt das oft unglaublich geringe religiöse Wissen des Christen von Heute und die darin liegenden Gefahren und unterstreicht die Notwendigkeit, das Glaubensgut — den Mahnungen und Wegweisungen des Catechismus Romanus folgend — unverkürzt und in seiner ganzen Fülle und Tiefe darzubieten. Voraussetzung hierfür sei freilich ein beharrliches Bemühen des Predigers selbst um ein tieferes Verständnis des Glaubensinhaltes und eine zeitnahe Form der Verkündigung.

Rudolf Schnackenburg weist in seiner Abhandlung über „Herrenmahl und Lebensbrot“ darauf hin, daß die hl. Eucharistie nicht zur Förderung des übernatürlichen Lebens des einzelnen Gläubigen, sondern zugleich Wachstum der Gemeinschaft in Christus bewirke, eine Tatsache, die heute wieder mehr beachtet wird und das religiöse und kirchliche Leben vor jenen individualistischen und kollektivistischen Einseitigkeiten bewahren muß, denen die natürliche Lebensordnung heute so sehr ausgesetzt ist. Was aber jede Spannung zwischen Individuum und Gemeinschaft im christlichen Raume löst, das ist die Hinordnung beider auf das eine letzte Ziel, die Verherrlichung Gottes.

Überaus zeitgemäß sind die Gedanken, die Johannes Theissing in seiner Abhandlung „Gottesreich und Vollendung“ entwickelt. Im Sinne der Forderung Doms, die gesamte christliche Wahrheit zu verkünden, unterstreicht dies Theissing auch bezüglich der eschatologischen Glaubenslehren. Die einseitig spiritualistische und individualistische Deutung des Endzustandes muß ihre Ergänzung finden in dem stärkeren Hinweis auf die kommende Herrlichkeit des Leibes und die beglückende Gemeinschaft aller Erlösten auf einer neuen Erde, Wahrheiten, für die

gerade der heutige Mensch eine besondere Sehnsucht hat.

Unter der Überschrift „Wachsende Saat“ bietet Konrad Metzger Gedanken über den Erfolg der Seelsorgearbeit, über das innere und äußere Wachstum der Gemeinde, Gedanken, die für den heute oft von Mutlosigkeit und lähmenden Pessimismus bedrohten Seelsorger überaus trostvoll und ermutigend sind. Das Wachstum des Reiches Gottes hat nach den Worten Christi und den Erfahrungen aller großen Seelsorger der Kirche ihre eigene Gesetzmäßigkeit und verlangt den Mut zu immer neuer Aussaat und zu geduldigem Harren auf den großen Erntetag der Ewigkeit. Ausdrücklich müssen auch noch die Ausführungen von Georg Siegmund hervorgehoben werden, der in seinem Artikel „Der kranke Mensch“ den Versuch unternimmt, „eine Wesenslehre vom kranken Menschen als Voraussetzung seiner seelsorglichen Betreuung“ zu geben. Eine zeitnahe Seelsorge darf an den Ergebnissen der Pastoralmedizin nicht vorbeigehen. Eine ganzheitliche Schau des Menschen läßt die psychologischen und metaphysischen Zusammenhänge zwischen Krankheit und Schuld immer stärker hervortreten.

Das Buch schließt mit den feinen Darlegungen von Erich Kleineidam über „Die Nachfolge Christi nach Bernhard von Clairvaux“ und der pietätvollen Abhandlung Walter Dürigs „Zur Frömmigkeit des Angelus Silesius“, seines großen schlesischen Landmannes.

Eichstädt, den 6. II. 1951.

Dr. A. Fleischmann.